

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Ersteinst
an allen Wochentagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
bleibt Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Harmonizelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.



Rundschau.

Welchen Weg geht die Sozialdemokratie? Auf diese Frage giebt ein Vorgang die Antwort, der sich jüngst in Berlin abgespielt hat. Der Genosse Peege, der seit 35 Jahren der sozialdemokratischen Partei angehört, ist aus ihr ausgeschlossen worden, weil er Mitglied eines Arbeitgeberverbandes ist und sich an dessen Maßnahmen beteilige. Peege ist Tischlermeister und hat sich, wie er versichert, stets bemüht, die von ihm beschäftigten Arbeiter so gut zu stellen, wie es ihm nur möglich war. „Aber die Arbeiter hätten in ihm nicht den Genossen, sondern nur den Arbeitgeber gesehen“, so erklärt er nach dem Bericht des „Vorwärts“. Dadurch sei er in die Organisation der Arbeitgeber gedrängt worden. Als Mitglied der Organisation seiner Berufsgenossen hat er bei dem Kampf in der Holzindustrie auf der Seite dieses Verbandes gestanden. Infolgedessen ist der Antrag gestellt worden, ihn aus dem sozialdemokratischen Wahlverein auszuschließen. Die Besäuerdekommission hat die Angelegenheit geprüft und den Antrag befürwortet, der Vorstand desgleichen, und so wurde in der Generalversammlung Gericht gehalten. Der Angeklagte Peege wandte ein, er habe lediglich seine wirtschaftlichen Interessen vertreten, wie es die Arbeiter auch tun. Wenn ihm nicht nachgegeben werde, gegen welche Punkte des Parteiprogramms er verstossen habe, so sei seine Ausschließung ein Akt von Massenjustiz. Nach den Gründen, die für diese Ausschließung geltend gemacht werden, dürfe an Arbeitgeber der sozialdemokratischen Organisation überhaupt nicht mehr angehören. Konsequenz wäre es allerdings, erwiderte ein anderer Genosse, wenn Arbeitgeber einer sozialdemokratischen Organisation nicht angehören; denn der unvereinbare Interessengegensatz, der zwischen Arbeitern und Arbeitgebern besteht, würde den Arbeitgeber früher oder später doch in Konflikt mit den sozialdemokratischen Anschauungen bringen. Nachdem noch ein Redner die Ausschließung befürwortet hatte, wurde sie mit großer Mehrheit dekretiert. — Bei der Beurteilung dieses Vorganges kommt die Fr. Ztg. zu folgenden Schlüssen: Es kommt vor allem auf den Richtpunkt an, dem die Sozialdemokratie, bewußt oder unbewußt zustrebt. Will sie eine Volkspartei werden, die sich aus allen Gruppen der Bevölkerung rekrutiert, dann ist der Ausschluß Peeges eine große Dummheit. Der Sozialdemokratie gehört eine ziemliche Anzahl kleiner Arbeitgeber an; ihnen wird der Ausschluß zu denken geben, und andere Arbeitgeber wird

sie nicht mehr leicht an sich ziehen. Aber darin liegt ja gerade das charakteristische Merkmal der Sozialdemokratie daß sie offenbar mehr und mehr eine bloße Arbeiterpartei wird. Sie konnte eine Volkspartei werden, solange in ihr die politischen Elemente über die gewerkschaftlichen dominierten; sie wurde es nicht, weil sie ihre allgemeine Politik nicht darnach einrichtete. Seit es aber klar ist, und seit dem Mannheimer Parteitag ist es ganz klar, daß die Gewerkschaften in der Sozialdemokratie die Führung bekommen, kann sie gar nicht mehr anders als die Interessen der industriellen Arbeiterschaft mehr und mehr zu ihren alleinigen zu machen. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Ausschluß Peeges, wenn auch gewiß nicht schön, so doch logisch. Die Sozialdemokratie wird eine bloße Arbeiterpartei. Daraus ergibt sich, welche große Aufgabe der Liberalismus, den die Sozialdemokratie ablehnen wollte, behalten hat.

Ergebnisse der Volkszählung. Als weitere Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 werden in dem dritten Vierteljahrsheft zur „Statistik des Deutschen Reichs“ 1907 Nachweise über die Staatsangehörigkeit der Bevölkerung des Deutschen Reichs veröffentlicht. Hiernach waren von den 60 641 278 ortsbewohnenden Personen 59 610 462 Reichsangehörige, 1 028 560 (16,96 v. H.) Reichsausländer, und zwar 599 320 männliche und 429 240 weibliche sowie 2256 Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht ermittelt ist. Der Anteil der Ausländer an der gesamten Bevölkerung ist seit dem Jahre 1900 von 13,81 v. H. auf 16,96 v. H. gestiegen, also durchschnittlich jährlich um 4,2 v. H., gegen 8,2 v. H. im Zeitraum 1895 bis 1900.

Das größte Kontingent der Fremden stellt Oesterreich-Ungarn, dem 51,2 v. H. aller Reichsausländer, also mehr als die Hälfte stammen aus diesem Nachbarreiche. Erst im weiten Abstand folgen Rußland mit 10,37 v. H., die Niederlande mit 9,82 v. H., Italien mit 9,54 v. H. und die Schweiz mit 6,12 v. H. Diese fünf Staaten liefern zusammen 7/8 der gesamten Zahl der Reichsausländer. Im letzten Jahrzehnt wiesen von allen Ausländern die Russen verhältnismäßig die stärkste Zunahme auf. Ihre Zahl ist von 46 971 auf 106 639, also um 59 668 oder 127 v. H. gewachsen. Erheblich war auch die Zunahme der Angehörigen Oesterreich-Ungarns, deren Zahl von 390 914 auf 525 821, d. h. um 134 907 oder 34 1/2 v. H. wuchs, sowie die Zunahme der Italiener, deren Zahl sich von 69 760 auf 98 165, d. h. um 28 405 oder 41 v. H.

erhöhte. Von den Staaten und Landesteilen haben im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl die meisten Ausländer Elsaß-Lothringen 79 431 oder 43,77 v. H., Königreich Sachsen 161 534 oder 35,83 v. H., Bremen 8772 (33,30 v. H.), Hamburg 22 855 (26,12 v. H.), Berlin 48 879 (23,96 v. H.), Rheinland 151 557 (23,55 v. H.), Baden 41 428 (20,60 v. H.), Schleswig-Holstein 30 863 (20,52 v. H.) und Bayern rechts des Rheins 113 602 (20,15 v. H.).

Der 3. Allgemeine deutsche Bankiertag ist am Donnerstag in Hamburg unter außerordentlich starker Beteiligung durch Geh. Justizrat, Professor Dr. Rieken eröffnet worden. Es sind auch eine Reihe Abgeordnete amwesend, worunter Raumann und Kämpf. Die Tagung sprach sich in einer einstimmig angenommenen Resolution für die tatkräftige Unterstützung aller auf die Einschränkung der baren Zirkulationsmittel im deutschen Zahlungsverkehr abzielenden Bestrebungen aus und erachtet es für wünschenswert, daß ein die Forderungen des Handelsstandes erfüllender endgültiger Entwurf eines Scheckgesetzes von den verbündeten Regierungen baldigt dem Reichstag vorgelegt werde. — Vom Reichskanzler ging aus Norderny folgendes Telegramm ein: „Für die freundliche Begrüßung bitte ich den 3. Bankiertag, meinen verbindlichen Dank entgegenzunehmen. Auch ich erblicke in der Kräftigung unseres Kapitalmarktes ein wichtiges Ziel deutscher Volkswirtschaft und ich hoffe, daß die in dieser Absicht vorbereitete Gesetzesvorlage diesen Zweck erfüllen wird.“

Eine pommerische Besserungsanstalt. Großes Aufsehen erregt in Greifswalde die Polemik, die sich an eine an sich nicht bedeutende Gerichtsverhandlung angeschlossen und noch andauert. Vor kurzem wurden nämlich acht Inoffizien des dortigen Mädchenheims wegen „Meuterei“ und „Sachbeschädigung“ zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer verurteilt. Das lenkte die Aufmerksamkeit auf die Zustände im Mädchenheim; das freisinnige „Tageblatt für Vorpommern“ beleuchtete sie in kritischen Artikeln, der Leiter des Heims, Pastor Zahn, replizierte. Manche der Vorwürfe stellt er in Abrede, manches läßt er unerörtert, manches muß er bestätigen. Auf Grund der Ergebnisse der Diskussion glaubt das genannte Organ einstweilen 11 Thesen als endgültig festgestellt bezeichnen zu dürfen; mit unwesentlichen Streichungen lauten sie: 1. Die Prügelstrafe ist im Greifswalder Mäd-

Die blaue Dame.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

27) (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
„O — da seien Sie ganz ruhig“, antwortete die Hausmeisterin verdrossen. „Wir werden es schon niemandem sagen, daß die Geschichte noch nicht aus ist. Es ist uns so schon nicht recht, daß die Leute über unser Haus reden.“
„So! Reden die Leute über dieses Haus?“
Müller erfuhr einstweilen nicht, was die Frau hatte antworten wollen, denn wieder läutete es unten.
„Der Väter ist es“, sagte die Deisler und dann ging sie.
Der Detektiv schaute ihr nach, bis sie verschwunden war, dann steckte er einen der Schlüssel, die man ihm gegeben hatte, in das Schloß und versuchte die Tür aufzusperrern.
Aber erst der dritte Schlüssel sperrte sie.
Er trat nun in das Zimmer.
Es machte einen sehr freundlichen Eindruck.
Nur die Luft darin war nicht gut.
Natürlich, die Fenster waren hier seit acht Tagen nicht mehr geöffnet worden.
Von da aus ließ er seine Augen langsam durch den großen, hellen Raum und auch in das andere Zimmer hinein wandern, dessen Tür weit offen stand.
Er konnte nichts gewahren, was auf das unlängst hier stattgehabte tragische Ereignis Bezug haben konnte, als den Dolch auf dem Kamin und die paar Blutflecken auf dem hellen gebläuten Teppich.
Das Zimmer befand sich sonst in peinlichster Ordnung.
Müller stieg nun die eine Stufe zum Erker hinout und öffnete das hohe, breite Fenster.
Es war außen und innen geschlossen gewesen, worüber Müller sich, in Anbetracht der Jahreszeit, wunderte.
Ebenso wohl verschlossen zeigte sich das zweite Fenster, welches nicht zum Erker gehörte, und das Müller unberührt ließ.
Er ging jetzt in das Schlafzimmer. Aber nicht ohne Räuhalt kam er da hinein.

Er betrachtete, ehe er über die Schwelle trat, aufmerksam diejenige Stelle des Bodens, auf welcher man die Leiche gefunden hatte. Die Zeitung hatte darüber ziemlich ausführlich berichtet. Müller wußte also, wo der Körper der Toten gelegen war.
Das Haupt hatte auf der Schwelle geruht, der Körper war auf den Parketten und dem Teppich des Erkerzimmers hingestreckt gewesen.
Der Dolch war ebenfalls auf den Rand des Teppichs zu liegen gekommen.
„Auf den Rand“, wiederholt sich Müller, die betreffende Stelle des Berichtes, und dann macht er ein paar Schritte über den Teppich hin, wonach er lang, sehr lang in tiefes Sinnen versinkend, stehen bleibt.
„Auf den Rand“, wiederholt er noch einmal, dann geht er in das Schlafzimmer. Er lächelt dabei spöttisch.
Auch da drinnen ist alles in schönster Ordnung.
Das Bett ist zum Schlafengehen hergerichtet, ist jedoch in jener Nacht nicht benützt worden. Statt liegen die Kissen und die Decke da, und im festgespannten Betttuche zeigt sich, so weit man es sieht, nicht ein Hälftchen.
Elise Lehmann hat sich also, wie ja schon beim ersten Blick in dieses Zimmer zu konstatieren war, nach ihrer Heimkunft nicht mehr zur Ruhe begeben.
Sie ist ja auch vollständig angekleidet aufgefunden worden.
Nur ihres Hutes, ihrer Federboa und ihrer Handschuhe hat sie sich entledigt, und natürlich auch ihrer Umhülle. Sie wird ja wohl eine solche damals gehabt haben. Die letzten Maitage waren ja kühl und — richtig — so eben erinnert sich Müller daran, der neunundzwanzigste Mai war als ein kritischer Tag erster Ordnung angezeigt gewesen und er hatte gehalten, was die Prognose bezüglich seiner verkündigte, er war ein ganz außerordentlich rauher und stürmischer Tag gewesen, wenigstens in Wien hatte er sich so gezeigt.
Müller merkte sich, daß er sich nach der Art der Witterung erkundigen müsse, welche am neunundzwanzigsten Mai in Salzburg geherrscht hat.
Inzwischen nimmt er ruhig an, daß eine Dame, die an diesem neunundzwanzigsten Mai in einem leichten Seidenkleide, dies erwähnte die Zeitung, ins Theater ging, damals zweifellos auch einen Mantel oder Paletot getra-

gen hat. Und weil er dies annimmt, wundert er sich, daß diese Umhülle hier nicht auch irgendwo zu sehen ist.
Aber nein, nichts liegt da, als der Hut, und unter seinem Rande lugt der Arnteil eines vielknöpfeligen Handschuhs hervor. Beides ist ziemlich achtlos auf den Fauteuil gelegt worden, der vor der Toilette steht.
Müller nimmt den Hut zur Hand.
Er lächelt spöttisch, als er diese sehr umfangreiche und auch sonst sehr auffallende Kopfbedeckung näher betrachtet. Drei lange schwarze Straußfedern umwallen das Ungetüm und jede ist mit einer blühenden Agraffe daran befestigt, und über dem allen liegt ein mit einem merkwürdigen Dessin durchzogener, langer, schwarzer Schleier. Er ist eine der vielen Ausgebirten der Mode. Seine Trägerin sieht, wenn sie ihn vor das Gesicht zieht, wie tätowiert aus.
„Elise Lehmann hat also nicht viel Geschmack gehabt“, denkt der Detektiv, „und nett und hausälterisch ist sie auch nicht gewesen.“
Besteres schließt Müller aus dem Umstande, daß eine der teuersten Straußfedern an ihrem überhängenden Ende geknickt ist, so achtlos hat seine Trägerin den Hut auf den Sessel geworfen.
Als Müller ihn wieder dahin tun will, woher er ihn genommen, sieht er, daß auf dem Fauteuil auch ein Fächer und ein eleganter Ritikül von hellblauer Seide liegt. Das interessiert ihn.
Er legt den Hut auf ein in der Nähe befindliches Kästchen und langt nach dem Beutel.
Er hat ihn schon an sich genommen und doch ruht sein Blick nicht auf ihm, sondern auf dem einen Handschuh, der auf der Polsterung des Sessels liegt und über diese himunterhängt.
Es kommt dem Detektiv natürlich auch seltsam vor, daß da nur ein Handschuh liegt.
Er greift nach ihm und legt ihn über die Lehne des Sessels, wobei er bemerkt, daß der Handschuh sicherlich nur einmal getragen, und doch schon in der Gegend des Handballens gerissen ist.
„Vielleicht ist der andere Handschuh da drinnen“, denkt Müller und öffnet den Ritikül.

(Fortsetzung folgt.)

Henheim statutenmäßig zulässig. 2. Das Prügeln geschieht nicht nur im Einverständnis mit dem Kuratorium, sondern sogar im Einverständnis mit dem Herrn Landeshauptmann. (Das Blatt bemerkt hierzu: Da dieser Herr Landeshauptmann in ganz Pommern etwas zu sagen hat, liegt die Befürchtung nahe, daß auch noch in anderen pommerschen Mädchenheimen 16- bis 21-jährige Mädchen von ihrem Herrn Pastor übergeben werden.) 3. Es steht fest, daß das Kuratorium selbst den Antrag auf Einführung der Prügelstrafe gestellt hat. 4. Die Statutenrevision erfolgte im Einverständnis, wahrscheinlich auf Wunsch des Herrn Pastors. Denn dieser war nur „anfangs“ gegen die Prügelstrafe. 5. Der Herr Pastor hat das ihm verliehene Recht auf Nothrod und Rute voll zur Anwendung gebracht, und zwar in einer Weise, die nach seinem Gefühl weder anständig noch roh gewesen ist. 6. Ueber die Strafen wurde genau Buch geführt. 7. Auch Ohrfeigen teilte der Pastor aus. 8. Von den fraglichen acht Mädchen haben fünf die Wohlthat der körperlichen Züchtigung durch den Herrn Pastor genossen, drei von diesen mehrmals. 9. Bei der Bekämpfung der Zellenstrafen ist es statutenmäßig erlaubt, bis zur Dauer einer Woche nur Brot und Wasser zu geben. (Allerdings erhalten, nach der Versicherung des Herrn Pastors, die Mädchen in diesem Falle immer morgens und abends warme Suppe.) 10. Es steht fest, daß Mädchen in den Zellen durch wochenlange Entziehung des Waschwassers bestraft wurden. 11. Es steht fest, daß Mädchen durch Abschneiden ihrer Haare bestraft worden sind.

Die Haager Friedenskonferenz. Das Schiedsgerichtskomitee hat seine Beratungen beendet. Es wurde beschlossen, die Auslegung von Verträgen über die nachfolgenden Materien im Streitfall für das Weltschiedsgerichtsverfahren obligatorisch zu machen: 1. Gegenseitige Unterstützung von Armen und Kranken; 2. internationale Arbeiterschutzgesetzgebung; 3. Mittel, um Zusammenstöße zur See zu verhüten; 4. Verträge über Raub und Gewichte; 5. Tonneninhalt von Schiffen; 6. Nachlaß verstorbenen Seeteute; 7. Literaturkonventionen und außerdem für Geldentschädigungsforderungen, wenn die Verpflichtung zur Schadloshaltung anerkannt ist. Das Redaktionskomitee nahm sodann den ganzen Konventionentwurf gegen die Stimmen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Belgiens und Griechenlands an, während Italien, Rußland und die Niederlande Vorbehalte machten und die Schweiz sich der Abstimmung enthielt. Der Entwurf geht nunmehr an die Kommission der Friedenskonferenz zurück. Am Samstag findet wiederum eine öffentliche Plenarsitzung statt.

Die Lage in Marokko. Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat am Mittwochabend nach der Ministerkonferenz den Journalisten über die Lage in Marokko folgende Erklärung abgegeben: Ein Telegramm aus Casablanca bestätigt die Nachricht über das Treffen zwischen den französischen Truppen und den Marokkanern. General Drude war mit 2300 Mann gegen das Lager bei Tittmellil, 8 Kilometer von Casablanca entfernt, vorgegangen. Er hatte Casablanca um 4 Uhr morgens verlassen und kehrte erst um 2 Uhr nachmittags zurück, nachdem er den Marokkanern große Verluste zugefügt hatte. Bei der Rückkehr wurden die Truppen wie gewöhnlich von marokkanischen Reitermassen verfolgt und angegriffen, wobei die französischen Truppen 8 Tote und 17 Verwundete hatten. Die Marokkaner gingen mit größter Tapferkeit vor. Ihre Zahl dürfte sich auf 6000 belaufen. Es ist unrichtig, daß das französische Lager auch nur einen Augenblick gefährdet war. Auf die Frage, ob weitere Truppen nötig seien, antwortete Clemenceau, daß davon keine Rede sein könne. Drude verfüge insgesamt über 7000 Mann.

Laut einer Nachricht aus Mazagan hat der dortige französische Konsul von der Regierung den Auftrag erhalten, sich in innere marokkanische Angelegenheiten, d. h. in den Streit zwischen dem Sultan und seinem Bruder Muley Hafid, nicht einzumischen und den übrigen Brüdern von diesem Auftrag Mitteilung zu machen. Angesichts dessen hält sich der Gouverneur von Mazagan für berechtigt, die im dortigen Zollamt lagernden Waffen und Munitionsvorräte, die der Dampfer Anatolie jüngst im Auftrag des Sultans von Mazagan nach Mazagan brachte, nunmehr nach Marakesch zu befördern. Der Sultan Abdul Aziz, der neulich eine Versammlung von Würdenträgern und Staatsnotabeln im Palast von Fez leitete und sich von den Anwesenden huldigen ließ, beabsichtigt nach Blättermeldungen, seine Reise nach Rabat bis zur Ankunft des Buaha Ben Bagdad zu verschieben. — Der Sultan Abdul Aziz scheidet auf Veranlassung der Notabeln als Oberhaupt des Islams an das ganze Land ein Rundschreiben, worin Muley Hafid als Rebell erklärt und geädert wird. — Aus London wird der Voss. Ztg. telegraphiert: Wie die Morning Post aus Tanager erfährt, befürworten hochstehende Eingeborene zur Vermeidung eines Bürgerkriegs in Marokko eine Teilung des marokkanischen Reichs, wobei Nordmarokko an Abdul Aziz käme. Muley Hafid würde als Sultan von Südmarokko allerdings die Befehle von Algier nicht anerkennen und eine europäische Kontrolle ablehnen.

Zaures über Marokko. In seiner „Humanité“ beginnt Zaures, der dieser Tage nach Paris zurückgekehrt ist, eine Kampagne gegen das französische Vorgehen in Marokko. Er warnt vor der weiteren Ausdehnung der militärischen Operation, da diese notwendig in einen harten und langwierigen Krieg ausarten würde und bespricht die diplomatische Seite des Problems. Er führt aus, daß Frankreich das Polizeimandat überschritten habe, das ihm und Spanien in Algier anvertraut wurde. Die internationale Ate gab ihm weder das Recht noch legte es ihm die Pflicht auf, die militärischen Lasten für die Sicherheit in Marokko auf sich zu nehmen. Es wäre

auch unklug gewesen, auf der Konferenz für Frankreich besondere Rechte zu fordern und anerkennen zu lassen. Dafür müsse es heute alle Opfer bringen, während die anderen Nationen später den Vorteil hätten. Die internationalen Schwierigkeiten, die jetzt mit der Entschädigung der europäischen Kaufleute in Casablanca beginnen, seien ebenfalls unübersehbar. Zaures fürchtet das Wiederauftreten des deutsch-französischen Konflikts und er hält es unter diesen Umständen für das einzig Richtige, die sämtlichen Signatarmächte von Algier zu einer gemeinsamen Aktion unter Verantwortung aller aufzufordern. In einer Nachschrift verlangt er übrigens vom Präsidenten der Republik die sofortige Einberufung des Parlaments, da die Regierung nicht das Recht habe, das Land in ein so großes und gefährvolles Unternehmen zu verwickeln.

Tages-Chronik.

Hannover, 4. September. Der zweite Deutsche Malertag beschloß heute die Gründung eines Hauptverbandes der deutschen Arbeitgeberverbände im Malergewerbe zwecks Schaffung eines Generalratfies und Tarifamtes.

Darmstadt, 4. September. Nun hat auch das hessische Schulministerium zu der wichtigen Frage der sexualhygienischen Belehrung der Schulkinder Stellung genommen. In einer soeben an die Direktionen der höheren Lehranstalten des Großherzogtums gerichteten Verfügung drückt die oberste Schulbehörde den Wunsch aus, daß den Abiturienten dieser Schulanstalten entsprechende Belehrungen nach dieser Richtung zu geben seien.

München, 5. Sept. Das Resultat der Einschreibung an den hiesigen Volksschulen ergab eine bedeutende Zunahme der Frequenz an den Simultanschulen. Ueber 63,000 Kinder wurden eingeschrieben.

Vörsach, 5. Sept. Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Markus Pflüger ist heute früh über 83 Jahre alt, nach langem Siechtum gestorben. — Markus Pflüger, am 8. Mai 1824 in Vörsach geboren, wurde 1897 von seiner Vaterstadt in den Landtag entsandt und vertrat Vörsach bis 1902. Pflüger gehörte zuerst der nationalliberalen Partei an, trat aber anfangs der 80er Jahre, als er Mitglied des Reichstages war, der Liberalen Vereinigung bei, 1874 wurde er als Nachfolger des Freiherrn v. Roggenbach im 4. württembergischen Reichstagswahlkreis in den Reichstag entsendet, dem er für diesen Bezirk bis 1884 angehörte. 1890 und 1893 entsandte ihn Karlsruhe in den Reichstag, wo er sich dann der freisinnigen Volkspartei anschloß. Pflüger bemühte sich schon anfangs der 80er Jahre nicht ohne Erfolg, um den Zusammenschluß der Freisinnigen und Demokraten in Baden, wie der Verstorbenen überhaupt zur Deutschen Volkspartei stets in den freundschaftlichsten Beziehungen stand.

Warschau, 5. Sept. Der russische Minister Jzowski wurde vom König Eduard in Audienz empfangen. Die Unterhaltung drehte sich angeblich um das engl.-russische Abkommen.

Antwerpen, 5. Sept. 2 Uhr nachm. Der Brand, an dessen Bekämpfung sich auch die heute morgen eingetroffenen Feuerwehrrabteilungen aus Brüssel und Gent beteiligten, ist beinahe bewältigt. Man erwartet zahlreiche Haftpflichtprozesse zwischen den Versicherungsgesellschaften und der Stadt Antwerpen. Der Reederverband hat die vom Minister für Handel und Gewerbe und dem Bürgermeister vorgeschlagenen Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit im Hafen abgelehnt. Der Beschluß erfolgte einstimmig.

Bath, 6. Sept. Der Trade-Union-Kongreß nahm eine Resolution bezüglich der Abschaffung des Oberhauses an, in welcher auch gegen die Ernennung neuer Pairs protestiert wird, ferner eine Resolution gegen die Aushebung und die obligatorische militärische Ausbildung. Das Unterhausmitglied Thorn forderte, daß alle Männer militärisch ausgebildet und bewaffnet würden, da dies in den Kämpfen der Arbeiterschaft von Nutzen sei.

Petersburg, 5. Sept. In Elisabethpol kam es während der Beerdigung eines von den Armentern erschossenen Kosaken zu großem Blutvergießen. Es fiel ein Schuß, worauf der Ruf ertönte: „Die Armenter schießen auf die Kosaken!“ Diese antworteten sofort mit mehreren Salven. Elf Personen wurden sofort erschossen und viele verwundet. Aus Aflis wurden eine Schützenpatrouille und eine Mörserbatterie herangezogen, die verschiedene Häuser unter Feuer nahm.

Konstantinopel, 5. Sept. Nach Angaben der Pforte haben bereits Rußland, Deutschland und Frankreich auf den Protest der Pforte bezüglich der Einteilung der Türkei in die zweite Staatsgruppe bei dem ständigen Schiedsgerichtshof im Haag günstig geantwortet und versprochen, den Protest zu unterstützen. Das Gleiche wird auch von den anderen Mächten erwartet.

Konstantinopel, 6. Sept. Auf der Insel Mytilene ist ein pestartiger Krankheitsfall vorgekommen.

New-York, 5. Sept. Senator Stone der von seiner Reise aus dem fernen Osten zurückgekehrt ist, erklärt, Japan habe die vollständige Kontrolle in China und Korea. Dort sei es bald mit dem europäischen und amerikanischen Einfluß gänzlich vorüber. Ähnlich drückt sich der frühere Senator Towne aus, der ebenfalls eine fernöstliche Reise machte.

Tanger, 6. Sept. Der Kreuzer Empereur Carlos V. ist hier eingetroffen.

Kobe (Japan), 6. Sept. (Kabeltelegramm). Hier sind 2 Cholerafälle offiziell festgestellt worden.

In der hessischen Gemeinde Steinbach (nicht Heimbach) wurde, wie gemeldet der aus lauter Sozialdemokraten bestehende Gemeinderat aufgelöst und ein bürgerliches Kollegium gewählt. Diese, von uns näher geschilderten Vorgänge haben die Gegenläufer in der Bürgerchaft Steinbach inzwischen aufs Äußerste verschärft, wozu insbesondere die Nachricht, daß gegen eine Anzahl Mitglieder des ehemaligen Gemeinderats

gerichtlich vorgegangen werden soll, viel beitrug. Gelegentlich der Nachfeier des Vogelschießens veranstalteten einige Hühner eine Demonstration gegen die Absetzung des sozialdemokratischen Gemeinderats. Ortspolizei und Bürgermeister wurden tätlich angegriffen. Der Bürgermeister mußte von Schüssen verfolgt in seine Wohnung flüchten, wo man ihm die Fensterscheiben einwarf. Zum Ueberflusse läuteten einige Demonstranten die Feuerklode und alarmierten so den ganzen Ort. Auf Veranlassung der Regierung ist sofort eine Untersuchung eingeleitet worden, Gendarmerte wurde in Steinbach stationiert. Durch Polizeibeamte wurden den Einwohnern die Aufrührparagrafen verlesen. Bis jetzt sind 11 Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich ehemalige sozialdemokratische Gemeinderatsmitglieder.

Auf der Bahnstrecke Köln-Walk wurde die Leiche eines unbekannten Herrn aufgefunden, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Es ist noch ungewiß, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt.

In dem Orte Tichelwarf bei Köln kam auf entsetzliche Weise das vierjährige Kind des dortigen Lehrers ums Leben. Die Schüler hatten anlässlich des Seebantages ein Freudenfeuer angezündet, wobei die Kleider des Kindes des Lehrers Feuer fingen. Die umstehenden Schüler holten Hilfe herbei. Als letztere kam, konnte man nur noch die verkohlten Reste des unglücklichen Geschöpfes vorfinden.

Die Nachforschungen auf der Suche nach dem Täter, der den Schnellzug bei Kehlde zur Entgleisung gebracht hat, wurden von der Kriminalpolizei und Gendarmerte mit vereinten Kräften fortgesetzt. Sie erkrachten sich besonders auf die Fürsorgezöglinge und Arbeitshäuser, die in Anstalten untergebracht und beschäftigt sind. In allen kontrollierten Stellen wurden Erkundigungen nach dem Aufenthalt der Leute zu der Zeit, die in Betracht kommen kann, eingezogen. Aber auch bei dieser Ermittlung, die sich auf einige tausend Personen erstreckte, kam bisher nichts heraus.

Aus Tiror wird gemeldet, daß in den Dolomiten und im Zillertal zahlreiche Touristen seit mehreren Tagen eingeschneit sind.

Eine Eisenbahnkatastrophe hat sich in Galizien ereignet. Der Personenzug von Stanislaw in Galizien entgleiste heute früh um 3 Uhr aus unbekannter Ursache auf freiem Felde bei Nowosielca. Die Lokomotive sprang aus dem Gleis und riß die Wagen mit. Die ersten Wagen fielen um und verbrannten. Die Zahl der Opfer beträgt 2 Tote, 13 Schwer- und 30 Leichtverletzte.

Infolge einer Ueberschwemmung, die am Sonntag in der Stadt Utiel (Provinz Valencia) eintrat, drohen zahlreiche Häuser einzustürzen; 16 mußten bereits abgetragen werden. Mehr als hundert Familien sind obdachlos.

Der Lokalanz. meldet aus Kraszly (Sitanen): Der Rittergutsbesitzer Freiherr v. Pahn, der mit seiner Mutter in Zwistigkeiten geraten war, schoß diese nieder und tötete die Waise dann gegen sich selbst. Bei sind tot.

Aus Württemberg.

Der Gang in der industriellen Entwicklung in Württemberg charakterisiert am schlagendsten die Tatsache, daß die Zahl der Großbetriebe in der Zeit von 1882—1895 um 137,8% zugenommen hat, die Zahl der in ihr beschäftigten Personen um 181%. Im Jahre 1882 dienten der württ. Industrie 312 Pferdekräfte, 1903 deren 102395. In einer Arbeit „die württ. Gewerbeinspektion“ (1906) stellt Oberamtmann Schäfer 398 Betriebe fest, welche über 100 Personen beschäftigten. Diese Betriebe haben gegen 1895 um ca. 29% zugenommen. Nach dem genannten Gewährsmann waren 1903 die bedeutendsten Großbetriebe:

Württemberg. Metallwarenfabrik Weislingen mit 3815 Arbeitern	
Vereinigte Uhrenfabriken Jungbans und	
Galler-Schramberg	2580
Daimler Motorenfabrik Untertürkheim	2440
Mr. Gminder, Baumwollspinnerei Neutlingen	2435
Waffenfabrik Mauser Oberndorf	2020
Maschinenfabrik Esslingen	1714
Süßenwerk Wasseralfingen	1120
Württ. Kattunmanufaktur Heidenheim	1080
Gebr. Schäfer, Cigarrenfabrik Heidenheim	1080
Boith, Maschinenfabrik Heidenheim	1905
Vereinigte Trikotfabriken Waihingen	962
Samburg-Amerikan. Uhrenfabrik Schramberg	907

Dazu kommen noch 20 Großbetriebe mit einer zwischen 600 und 800 liegenden Arbeiterzahl.

Eine weitere Statistik über die Entwicklung der württ. Industrie machte der in diesem Jahre erschienene Jahresbericht der Gewerbeinspektion auf. Darnach ist der bedeutendste Industriezweig Württembergs in raschem Aufschwung die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate geworden. Sie zählte 1900 insgesamt 772 Fabriken und fabrikmäßige Betriebe mit 27389 Arbeitern; 1906: 972 Betriebe mit 45268 Arbeitern. Damit ist die Textilindustrie an die zweite Stelle gerückt, die 539 Betriebe mit 44912 Arbeitern aufweist (1900: 538 mit 39047). Während die Arbeiterzahl in der Textilindustrie um 15% zunahm, stieg die in der Maschinenindustrie um 65%. An dritter Stelle kommt die Industrie der Metallverarbeitung. Insgesamt verzeichnete der Bericht der Gewerbeinspektion 9345 (8732) Betriebe mit 208140 (159725) Arbeitern.

Welchen gewaltigen Anteil die württ. Industrie an den Staatssteuern hat, ist aus folgenden Angaben (durch den Schw. Vd. entnommen den in den württ. Jahrbüchern 1907 veröffentlichten Ergebnissen der 1. Einkommensteuerveranlagung in Württemberg im Jahr 1905) zu ersehen: Die industriellen Orte Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Esslingen, Neutlingen, Ludwigsburg, Göppingen, Gmünd, Tübingen, Tuttlingen, Ravensburg, Heidenheim, Schweningen zählen 168851 Besteuerte oder 29% aller Besteuerter und bringen 8755968 M. Staatssteuern oder 53% der gesamten Staatssteuer auf. Hinsichtlich des steuerbaren Gewerbeertrags rangieren nach einer Berechnung von 1904 die größten industriellen Bezirke in nachstehender Reihenfolge:

1. Stuttgart Stadt und Amt mit 30,4 Mil. M.	
2. Heilbronn	8,3
3. Ulm	6,9
4. Göppingen	4,9
5. Reutlingen	4,6
6. Tübingen	4,1
7. Cannstatt	4
8. Heidenheim	3,4
9. Geislingen	3,1
10. Ludwigsburg	2,7
11. Rottweil	2,5
12. Gmünd	2,3
13. Tuttlingen	2,2
14. Ravensburg	2,18
15. Oberndorf	1,88
16. Balingen	1,87

Die Verwaltungsergebnisse der Gebäudebrandversicherungsanstalt. Nach dem Bericht des Staatsministeriums des Innern betr. die Verwaltungsergebnisse der Gebäudebrandversicherungsanstalt im Jahre 1906 hat die Summe der 1906 bewilligten Brandentschädigungen betragen 3 157 575 Mark, somit 320 775 M. weniger als 1905 mit 3 478 350 Mark. Entstanden sind im Jahre 1906 1229 Brandfälle (wovon 307 infolge Blitzschlags), durch welche 580 Gebäude zerstört, 1429 Gebäude beschädigt und 1328 Eigentümer betroffen wurden. Diese Zahl von Brandfällen übersteigt die bisherige Höchstzahl des Vorjahres mit 1146 um 83, die nächsthöchste von 1904 mit 1062 Fällen um 167, welche Steigerung vornehmlich durch Blitzschläge hervorgerufen wurde. — Brandfälle mit mehr als 25 000 Mark Gebäudeschaden kamen im Jahre 1906 vor: 23 (gegen 16 im Vorjahr), und es betrug die größte Schadenssumme im einzelnen Fall 120 304 Mark (Wienfurt), die zweitgrößte 104 331 Mark (Rottweil). Von den 1229 Brandfällen kommen die meisten auf die Bezirke Stuttgart-Stadt mit 168 Fällen, Rottweil mit 35, Heilbronn mit 34, Freudenstadt mit 33 usw. — Die Summe der ausbezahlten Brandentschädigungen beträgt 3 599 155 Mark, sie belief sich 1905 auf 5 235 243 Mark. — Nach den Rechnungsergebnissen der Zentralkasse zur Förderung des Feuerlöschwesens wurden 1906 an 96 verunglückte oder verletzte Feuerwehrmänner einmalig 7667 Mark, an 102 Feuerwehrmänner fortlaufend dem Jahresbetrag nach 24 960 Mark, sodann an Hinterbliebene verunglückter gestorbener Feuerwehrmänner teils einmalig, teils fortlaufend 20 286 Mark Unterstützungen gewährt. Außerdem wurden an 309 Gemeinden und sonstige Körperschaften und Feuerwehren 165 150 Mark Beiträge zur Verbesserung von Feuerlöscheinrichtungen bewilligt. Seit dem Bestehen der Zentralkasse betragen die Einnahmen 4 563 581 Mark, die Ausgaben 4 524 387 Mark.

Turnlehrerinnenkurs. In der Stuttgarter Staatsturnhalle fand am 4. September die Schlussvorführung eines 5wöchigen Turnlehrerinnenkurses statt, an dem sich 35 Lehrerinnen beteiligt hatten. Eröffneten war Direktor Dr. v. Ableiter, Min. Direktor Dr. v. Bäß, Oberstudienrat Dr. Herzog, Kommissar Dr. Reinhold, Reg. Rat Vogt, Turnlehrer Leonhard in Vertretung von Hofrat Maul aus Karlsruhe, und außerdem eine stattliche Zahl von Zuschauern. In streng methodischem Aufbau und rascher Aufeinanderfolge gab der Kursleiter, Prof. Kehler, aus den einzelnen Turnstufen eine Auswahl von Frei-, Stab-, Hantel- und Reulenübungen, verbunden in gefälliger Weise mit verschiedenen Schrittlübungen. Den Abschluß bildete ein hübscher Reigen, mit einem selbstverfaßten Abschiedslied. Im Anschluß hieran wurden die hauptsächlichsten Übungen am Reck, Leiter, Barren, und Rundlauf gezeigt. Dabei konnte man deutlich die Wahrnehmung machen, daß mehr noch als bisher auf stramme und ausgiebige Übungsausführung gesehen wurde. Es war keine kleine Aufgabe, welche die Kursistinnen zu bewältigen hatten; doch sah man überall fröhliche Gesichter, als zum Abschluß noch Völkerball, Großball und Korbball gespielt wurden. In seiner Ansprache an die Teilnehmerinnen hat Dir. Dr. v. Ableiter hervor, daß Kräftigung und Schlussvorführung, der man mit steigender Bewunderung gefolgt sei, wieder bewiesen habe, wieviel durch ernste Arbeit und methodische Schulung in kurzer Zeit erreicht werden kann. Der einseitigen intellektuellen Ausbildung der Jugend soll deren körperliche Ausbildung zur Seite gehen, dazu seien die Kursistinnen berufen. Es sei nicht bloß für sie selbst von großem Werte, daß sie ihren Körper so in Fucht bekommen, daß er ein Diener und Werkzeug des Geistes werde, sondern in diesem Sinn mögen sie auch auf ihre Schülerinnen einwirken, damit ein an Körper und Geist gleich tüchtiges Geschlecht herangebildet werde zum Wohl und zur Ehre des Vaterlandes. Damit wurde der Kurs geschlossen.

Stuttgart, 5. Sept. Die evangelische Landessynode tritt nach dem „Schwäbischen Merkur“ in der zweiten Hälfte des Oktobers zu vierwöchiger Tagung zusammen.

Reutlingen, 4. Sept. Nach vielen Versuchen ist es dem Apotheker Haas hier gelungen, ein Verfahren zu entdecken, das die Gewinnung von Dehl aus bituminösem Schiefer wieder rentabel macht. In Gomaringen ist bereits eine derartige Anlage in Betrieb.

Ludwigsburg, 6. Sept. Die Fundierungsarbeiten zum neuen Stadtbad gestalteten sich infolge starken Wasserandrangs sehr schwierig. Da ferner die Materialpreise im Vorausschlag zu nieder angelegt waren und die bürgerl. Kollegien nachträglich mancherlei Änderungen des ursprünglichen Projekts beschloßen, so erweist sich die vorgesehene Bauhöhe von 255 000 M. als unzureichend und muß um 27 000 M. überschritten werden. Das Bad wird im ganzen auf 300 000 M. zu stehen kommen und im Herbst nächsten Jahres eröffnet werden.

Wibera, 3. Sept. Im lathol. Mesnerhaus, einer sehr alten früheren Kirche, fanden sich im Dachboden Spuren alter Wandmalereien. Gelegentlich der Wielandfeier wurden nun auf Veranlassung von Verwaltungsaktuar Springer die Wände durch Professor v. Haberlin aus Stuttgart untersucht und hierbei das Vorhandensein von Gemälden an der gesamten ausgedehnten Wandfläche festgestellt. Die Malereien stammen aus dem 14. Jahrhundert und sind von großer Schönheit und Farbenfrische

und vermutlich größtenteils auch wohl erhalten. Die lath. Gemeinde würde sich durch deren Aufdeckung unter Leitung des Konservatoriums vaterländischer Kunstdenkmale ein großes Verdienst erwerben und unsere Stadt um eine weitere hervorragende Sehenswürdigkeit bereichern.

Zwei durchgebrannte Jüglinge der Kinderrettungsanstalt Schönwühl bei Schnaitth namens Adolf Feierabend von München und Paul Wieber von Stuttgart, hatten vor ihrer Flucht mit falschen Schlüsseln die Lehrerwohnung geöffnet, sich dort, da die Lehrerfamilie verreist war, heimlich eingerichtet und von hier aus Diebstähle unternommen. Sie drangen in das Bureau des Inspektors ein, stahlen dort einen scharf geladenen Revolver, ein Dolchmesser und neue Anzüge. Geld fiel ihnen keines in die Hände. Wieber ist nun inzwischen in Mainz verhaftet worden, da er dort einen Straßenraub verübte. Feierabend erfreut sich vorerst noch der goldenen Freiheit.

In der Nacht auf Donnerstag ist in Ulm eine Lokomotive auf einen nach Neu-Ulm ausfahrenden Güterzug seitlich aufgefahren, wobei die Lokomotive und 4 Güterwagen entgleisten und die Einfahrtgleise gesperrt wurden. Die Frühlüge der Linie Ulm-Friedrichshafen erhielten erhebliche Verspätung. Verletzt ist niemand, der Materialschaden ist unbedeutend. Die Störung war um 6 Uhr früh wieder beseitigt.

In Ravensburg ist der 16 Jahre alte Flaschnergehilfe Georg Endeke von Schwendi, der am Turm der Liebfrauenkirche mit Flaschnerarbeit beschäftigt war, aus einer Höhe von ca. 45 Meter infolge eines Fehltritts abgestürzt und war sofort tot.

Im „Waldsee Wochenblatt“ ist in einer der letzten Nummern ein Gedicht enthalten, welches den Kaiser von Wolegg verherrlicht. Zu früh geweckt, läutete derselbe früh 2 Uhr das Gebet und zwar unterstützt von hilfsbereiten Freunden mit allen Glöden. Der Erfolg dieser Läuterei war, daß ringsum die Einwohnerschaft aus dem Schlafe aufwachte und einen großen Brand vermutete. Auf dem Plan erschienen Feuerwehr, Obrikeit, Landjäger, und nun klärte sich die Sache auf.

Gerichtssaal.

Breslau, 5. Sept. Die Breslauer Ferienstrasskammer verurteilte den Mitte Mai wegen Verdachts anarchistischer Umtriebe im hiesigen Polizeipräsidium generaliam fotografierten Schuhmacher Josef Birchner wegen seines dabei geleisteten Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu zehn Tagen Gefängnis. Zur Verhütung seines Widerstandes war Birchner gefesselt, an einen Stuhl festgebunden und am Kopfe festgehalten worden und hatte sich dabei Kontusionen an Armen und Beinen, sowie Kratzwunden am Halse zugezogen.

Kunst und Wissenschaft.

Köln, 5. September. Professor Robert Koch, der nunmehr seine Studien über die Schlafkrankheit für wissenschaftlich abgeschlossen ansieht, wird, wie die Köln. Ztg. meldet, in nächster Zeit die Rückreise aus Afrika antreten. Er wird für Anfang November in Berlin erwartet.

Wie die Frauen reisen sollen.

In der „Frauenzeitung“, die von Adele Schreiber herausgegeben wird, erweist diese vielgelesene Schriftstellerin allerhand kluge Winke für alleinreisende Frauen, denen wir folgendes entnehmen:

Weit wesentlicher, als viele glauben, ist gerade für die alleinreisende Frau die Kleider- und Gepäcksfrage. Sie ist schwer zu lösen. Viel Gepäck ist nicht nur teuer, es raubt auch die kostbare Zeit und die Bewegungsfreiheit. Eine ganz besondere Kunst ist es daher, genau das richtige Maß mitzunehmen, praktisch und doch hübsch gekleidet zu sein. Gerade auf letzteres muß die Alleinreisende Wert legen. Man sieht leider oft genug viel Sünden wider den guten Geschmack, die von deutschen Reisenden begangen werden. Wer unterwegs Reformkleider trägt, muß eben im Interesse der Reformbewegung auf sorgfältige und geschmackvolle Ausführung sehen, sonst wird die gute Sache diskreditiert, und statt dem Reformkleid neue Anhänger zu gewinnen, schafft so manche deutsche Reisende neue Vorurteile dagegen. Auf jeden Fall verlangt Reiflichkeit, gleichviel welcher Schnitt gewählt wird, gutes Material. Nur aus solchem angefertigte Kostüme sind den mannigfachen Anforderungen gewachsen. Mühen verschiedener Schwere und Ausführung sind unerlässlich. Als Gepäckstück sind die flachen Kupekkoffer empfehlenswert. Bei geschickter Auswahl kann man mit Handgepäck wochenlang auskommen und doch immer gut versorgt sein. Ein guter Panamahut ist zwar teuer, ersetzt aber alle anderen Kopfbedeckungen und kann verschieden garniert, sowohl für einfach wie für elegant getragen werden. Ein warmer Umhang, Reidebede und Kissen sollen auch im Sommer nicht vergessen werden.

Vertaschen und Schmutz läßt man ruhig zu Hause. Das Geld soll unbedingt an verschiedene Aufbewahrungsorte verteilt werden, der Hauptbetrag findet am besten in einem Brustbeutelchen Platz.

Was die Orientierung anbelangt, so soll sich keine Reisende auf die bloße Auskunftserteilung anderer verlassen. Wer allein die Welt durchstreifen will, muß sich Übung im Verstehen von Kursbüchern und Karten aneignen. Das kann man ganz leicht, wenn man daheim Fantasiereisen zusammenstellt, ja man wird sogar viel Vergnügen daran haben. Stadtpläne, Touristenkarten, gute Reisehandbücher sind eine Ersparnis, ihr richtiger Gebrauch bewahrt vor viel Zeit- und Geldverlust, vor unnützem Kerger.

Ruhiges und sicheres Auftreten wird der Alleinreisenden überall zu statten kommen, es ihr ermöglichen, in Restaurants und Cafes auch in den Abendstunden unbelästigt zu bleiben, über das lästige Angeharren und Angesprochenwerden leicht hinwegkommen. In Bezug auf Reisebekanntschafte ist die alleinreisende Frau freilich dem Mann gegenüber benachteiligt. Eine gewisse

Vorsicht ist natürlich vordringen und man kann keine allgemein gültige Regel dafür aufstellen, wann eine Bekanntschaft unbedenklich eingegangen und wann sie abgelehnt werden muß. Klugheit und Takt müssen da entscheiden. Auf jeden Fall sind Extreme falsch, ebensowohl die Ueberänglichkeit, die jeder Fremde aus dem Wege geht, wie das Mitteilungsbedürfnis anderer, die so weit gehen, daß sie Fremden sofort ihre Lebensgeschichte und Familienverhältnisse anvertrauen. Ueber die Sicherheit einer Gegend in Bezug auf das Alleinwandern muß man sich bei den Einheimischen erkundigen. Die lokalen Unterschiede sind hier sehr groß, treffliche und unbedenkliche Begleiter sind in allen Alpengegenden die konfessionierten Bergführer.

Auch beim Reisen heißt es wie bei anderen Dingen: „Probieren geht über Studieren.“ Jede wird gelegentlich ihre Fehler machen, wird Beleggeld zahlen und durch Schaden klug werden. Mögen dann die Heimkehrenden ihre Erfahrungen bekannt geben, zum Besten ihrer Mitreisenden.

Vermischtes.

Ueber Zugsverspätungen wird in letzter Zeit wieder viel geklagt. Diese Verspätungen und die daraus für die Reisenden sich ergebenden Unannehmlichkeiten sind allerdings eine mit jedem Jahr beinahe regelmäßig wiederkehrende Begleiterscheinung der Reisezeit. Daß sie unvermeidlich sind wird nicht bewiesen werden können. Das Verkehrsereignis erfüllt seinen Zweck nur, wenn es auch bei gesteigerten Anforderungen seinen Aufgaben gewachsen ist. Jedenfalls sollten große Verspätungen die Ausnahmen und nicht die Regel sein. Für die Reisenden, die auf die Zuverlässigkeit des Fahrplanes ihre Dispositionen aufbauen, ernüchert mit dem Verlust an Zeit auch meistens ein mehr oder weniger erheblicher Verlust an Geld und Arbeit. Ob die Meinung richtig ist, daß auf den Anschlußstationen die eine Verwaltung auf die Züge der anderen mit der Ausdehnung der Wartezeit nicht die gebührende Rücksicht nimmt, wird sich nicht leicht sagen lassen. Jedenfalls sollte aber von allen Verwaltungen im Interesse der Reisenden und des Renommées der Eisenbahnen dafür gesorgt werden, daß das Reisen mit der Eisenbahn nicht zu einer Quelle des Verdrußes und einem Uebel wird, dem man nach Möglichkeit aus dem Wege geht.

Die 4. Klasse.

Aus der Pfalz wird geschrieben: Seit Einführung der vierten Wagenklasse in der Pfalz hat es dort schon so manches Gaudy gegeben. Erst vor einigen Tagen passierte auf der Strecke Mannheim-Neustadt wieder eine dröhlige Geschichte. „Vierte Klasse hinten einsteigen!“ rief der Schaffner einigemal in das Publikum. Eine biedere Dauersfrau, die sich von der vierten Klasse noch keine rechte Vorstellung machen konnte, hatte sich die Anweisung des Schaffners gut gemerkt, ging aber etwas zu weit nach hinten und bestieg vom Bahnpersonal untermerkt, einen offenen Wagen, der sonst nur zur Beförderung von Stroh und Heu benutzt wird. Da es an dem Tage gerade regnete, spannte die Frau ihren umfangreichen Schirm auf, und so begann die erste Reize der Frau in der vierten Wagenklasse. Der diensttuende Stationsbeamte machte natürlich große Augen, als er beim Vorbeifahren des Zuges den sonderbaren Fahrgast auf dem letzten Wagen des Zuges bemerkte, und als der Zug in die nächste Station einfuhr, hatte der Telegraph schon das Rötliche für den vermeintlichen blinden Passagier getan. Einige Beamten standen da bereit, und als der Zug hielt, wurde die Frau zum sofortigen Verlassen des Wagens aufgefordert. Energisch wehrte sie sich aber und bedeutete den Leuten, daß sie ja noch gar nicht am Ziele sei und doch eine Fahrkarte besitze. Erst auf gütliches Zureden und nach einer näheren Erklärung gelang es dem Bahnpersonal, die Frau von ihrem Salonwagen herunterzuheben. Als sie unter dem Gelächter aller Mitreisenden in der wirklichen vierten Klasse Platz genommen hatte, meinte sie selbstbewußt: „Ich hon jöh geohnt, daß ebbes nich im Loth is, es hoit mir zu sehr gezoze.“

Für und wider die Frauen.

Die Vernunft der Frauen ist praktisch; mit ihr finden sie sehr geschickt die Mittel, um zu einem bestimmten Ziel zu gelangen, aber sie genügt nicht, um dieses Ziel selbst zu entdecken. Rousseau.

Ja, ich bin ein Weib. Ich will auch nichts anderes sein. Ich habe den Mut, mich selbst zu bekennen. Eine unüberbrückbare Kluft trennt uns vom Manne. Nie wird eine von uns auf seinem Boden Wurzel fassen können. Aber bisher empfanden sie das als Schande u. Demütigung. Als ob von zwei Extremen das eine schlechter sein müßte. Wir sind eben anders. Aber das als keine Schmach zu empfinden, sondern als Ansporn, unsere ganze Eigennatur frei und schön zu entwickeln mit all dem Wunderbaren, das in ihr liegt, ist Aufgabe der neuen Frau. Maria Janitschek.

Welch schreckliches Dilemma: die Welt ohne das Weib — das Weib ohne die Welt. Mantegazza.

— — — Des Weibes Lieb' ist feichte; Kurz trauert sie, zerriß ein Band. Die Liebe weicht der langen Weile, Dann schärft sie neue Liebespfeile!

Die Frauen hassen nichts mehr als Borreden, lieben nichts mehr als Nachreden, lassen sich gern vieles einreden, aber selten etwas ausreden. Saphir.

— — — Genau bei Weibern Weiß man niemals, wo der Engel Aufhört und der Teufel anfängt. Heine.

Handel und Volkswirtschaft.

Geisheim, 5. Sept. Die sorgfältige Bedienung und Pflege, welche unsere Wälder ihren Weinbergen im vorigen Jahr trotz der schlechten Herbstansichten und namentlich auch heuer angezeigten liehen, lohnt sich. Die Weinberge sind bis jetzt von jeder Krankheit verschont geblieben. Sie zeigen durchweg ein saftig grünes Aussehen und einen reichen Traubenbehang. Die Frühlorten beginnen zu reifen. Bringt uns der Sept. noch einigermaßen günstiges Wetter, so können wir einem reichen und guten Herbsttragnis entgegengehen.



Stadt und Umgebung.

(Königl. Kurtheater.) Letzten Donnerstag haben wir unsere tüchtige Künstler-schar letztmals auf der Bühne gesehen. Noch etliche Vorstellungen der „Schliersee“ und dann noch die Aufführung „Der Ueberfall in Wildbad“ durch die „Wildbader“ und unser heimischer Musentempel schließt auf lange Zeit seine Pforten. Wie viele haben darin eine angenehme, genussreiche Abendunterhaltung gefunden und wie mancher hat sich erbaut und erfreut an jener Kunst, welche im Dienste des Wahren, Edlen und Schönen so viel Gutes zu stiften vermag! Gewiß ist es angezeigt, unserer lieben Künstler-schar noch ein aufrichtig herzliches „Lebewohl“ zuzurufen, mit dem Wunsche eines frohen Wiedersehens nächstes Jahr. Sie alle werden wohl mit einem Gefühl höchster Befriedigung an die Stätte ihres kunstreichen Wirkens und an den schönen Sommeraufenthalt in unserm herrlichen Schwarzwaldtale denken. Wahrlich an vollen Erfolgen hat es ihnen nicht gefehlt, ihre gereiften Leistungen wurden stets richtig gewertet und anerkannt und das ist doch der schönste Lohn eines Standes, der so ganz von der öffentlichen Meinung abhängig ist. Auch an dieser Stelle habe ich mich immer redlich bemüht, jedem einzelnen Mitglied gerecht zu werden. Ganz besonderen Dank und höchste Anerkennung möchten wir jetzt noch unserer langjährigen, bestbewährten Direktion, Herrn Intendantenrat Liebig aussprechen, der dieses ausgeführt

seine Spiel-Ensemble aus den deutschen Hof- und Stadttheatern zusammen berief. Zum Schlusse wurde von der opferwilligen Direktion noch das „Oberbayerische Bauerntheater aus Schliersee“ zu einigen Gastspielen verpflichtet. Da solches einen Weltraf genießt, so sind eigentlich Worte der Empfehlung überflüssig und zweifeln wir nicht, daß außer den Kurgästen auch die hiesigen Einwohner diese Vorstellungen bestürmen. Man garantiere sich zeitig seine Karte!

* Das Kinderfest in Calmbach findet in altherkömmlicher Weise am 8. September statt.

Konzert-Programm
des
Kurorchesters

Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Sonntag, den 8. September

1/4—1/5 Uhr (Anlagen)

- | | |
|--|-----------|
| 1. Die Glocken von Chicago, Marsch | Sousa |
| 2. Ouverture z. Op. „Tricoche u. Cacolet“ | Suppé |
| 3. Aus des Hochwalds grünen Bergen, Walzer | Faust |
| 4. Ein musikal. Irrgarten, Potpourri | Schreiner |
| 5. Zug der Frauen a. Lohengrin | Wagner |
| 6. Ganz einzig, Polka | Herrmann |

5—6 Uhr (Kurplatz)

- | | |
|--|----------|
| 1. Nana, Isländischer Marsch | Raebel |
| 2. Ouverture z. Op. „Diobische Elster“ | Rossini |
| 3. Liebeslieder, Walzer | Sekat |
| 4. Fantasia a. d. Op. Faust | Gounod |
| 5. Entre acte Gavotte a. Mignon | Thomas |
| 6. Mädchenlaunen, Mazurka | Fahrbach |

Montag, den 9. September

11—12 Uhr (Trinkhalle)

- | | |
|---|-----------|
| 1. Choral: Nun bitten wir den heiligen Geist | |
| 2. Ouverture z. Op. „Der Wasserträger“ | Chorubini |
| 3. Juristenballtänze, Walzer | Strauss |
| 4. Fantasia a. d. Op. „Czar u. Zimmermann“ | Lortzing |
| 5. Pilger-Chor und Lied an den Abendstern a. Tannhäuser | R. Wagner |
| 6. La Rose, Mazurka | Faust |

5—6 Uhr (Kurplatz)

- | | |
|---|-------------|
| 1. Ungarischer Marsch | Schlögel |
| 2. Ouverture z. Op. „Die Felsenmühle“ | Reihinger |
| 3. Dublin, Walzer | Labitzky |
| 4. Fantasia a. Pagliacci | Leoncavallo |
| 5. Chor der Strassenjungen a. d. Op. „Carmen“ | Bizet |
| 6. Pour toujours, Polka | Herrmann |

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Amtliche Kurliste

der am 5. Sept. angemeldeten

Fremden:

In den Gasthöfen:

- | | |
|--|---------------------|
| Mittelsten Scheid, Dr. | Barmen |
| Hotel Graf Eberhardt. | |
| Frey, Frau Kath. | Mannheim-Neckarau |
| Gasth. zur Eisenbahn. | |
| Kayenmaier, Dr. Wilh. mit L. | Mühlacker |
| Rinderling, Frau Oberrechnungsrat mit Frl. Tochter | Friedenau b. Berlin |
| Gasth. zum grünen Hof. | |
| Ludwig, Dr. Wilh., Maler | Lübeck |
| Hotel Klump. | |
| Priester, Dr. B. | Köln |

- | | |
|--|-----------------|
| Schulz, Dr. Artur | München |
| Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm. | |
| Ruthold, Dr. mit Frau Gem. | Frankfurt a. M. |
| Wegel, Dr. | Ruhrort |
| Gasth. zur alten Linde. | |
| Clemens, Dr. S., Ingenieur | Augsburg |
| Lenz, Dr. Karl, Bankbeamter | Mannheim |
| Hemminger, Dr. W., Monteur | Stuttgart |
| Weischedel, Dr. S., Bäckermeister | " |
| Hotel Russischer Hof. | |
| Bäumler, Dr. Dr. Professor, Geh.-Rat mit Frau Gem. | Freiburg |
| Hotel gold. Stern. | |
| Schuhmacher, Dr. J., Stadtpfarrer | Schefflingen |

- In den Privatwohnungen:**
- | | | |
|----------------------------------|--------------------|------------|
| Paul. Bühl. | Löwenbergstr. 195. | Heidelberg |
| Gude, Frl. Emma | | |
| Villa Crifa. | | Wiesbaden |
| Gastmann, Frl. Marta | | |
| Kath. Gall, Ww. | | |
| Schlecht, Frau Rosine W. | | |
| Harthausen O.A. | Stuttgart | |
| Hermann Großmann. | | |
| Heinz, Dr. C., Oberamtsbaumstr. | Balingen | |
| Martin, Dr. Gustav, stud. med. | Kannstatt | |
| Villa Gecker. | | |
| Böding, Frau Justizrat mit Bevl. | Saarbrücken | |
| Fr. Krauß, Schuhm. | | |
| Bregler, Dr. August | Asperg | |

- | | |
|---|------------|
| Witwe Mayer, König-Karlstr. 116. | |
| Gauer, Dr. J., Ingenieur mit Frau Gem. und Töchtern | Kannstatt |
| Villa Pauline. | |
| Brauer, Dr. Obergeometer | Ehingen |
| Nagel, Dr. Friedrich mit Frau Gem. | Seidelberg |
| Karl Weber, Stuchstr. | |
| Stähler, Dr. Gottlieb, Rfm. | Stuttgart |
| Buchbinder Wolff. | |
| Förster, Frl. Marta, Lehrerin | Strasbourg |
| Förster, Frl. Klara, Lehrerin Hagenau i. C. | |
| Bäckermeister Ziesle. | |
| Blessing, Dr. | Stuttgart |
- (Fortsetzung folgt.)

Um für die Mitte dieses Monats eintreffenden Neuheiten für die Herbst- und Winter-saison Platz zu schaffen, unterstelle ich mein gesamtes hiesiges Warenlager einem am

Montag, den 9. September

beginnenden

Räumungs-Ausverkauf.

Auf sämtliche am Lager befindlichen Waren gewähre ich bei erfolgter Barzahlung

einen **Rabatt von 20%**

Gustav Kienzle, Stuttgart, Filiale Wildbad.

Bruchleidende

wählen am Besten meine neu konstruierten Tag und Nacht tragbaren Gürtelbruchbänder **Extrabaquem und Monopol**. Tadelloses Passen, größte Erleichterung, zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Leib- und Vorfallobinden, Geradenhalter, Gummistrikmple. Mein langjähriger Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in

Neuenbürg Montag, 9. Sept., 2—5 Uhr
Hotel zum Bären.

L. Bogisch Bandagenfabrik Stuttgart.

Bürstenfabrikation

Calmbach.

Die Arbeit beginnt

Montag, den 9. September.

Interessenten wollen sich **morgens 9 Uhr** im Hause des Herrn Schlosser Dürr, Calwewstr., einfinden.

Evang. Gottesdienst.

15. Sonntag n. Trin.
Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer A. u. d.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Derselbe.
Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Stadtvicar Dr. Bauer.

Sofa

hat im Auftrag billig abgegeben.
Otto Karrer,
Tapezier.

Kgl. Kurtheater

Wildbad

Direktion: Intendantenrat Peter Liebig.

Samstag, den 7. Sept. 1907.

Erstes Gastspiel des Oberbayer. Theaters.

Sündige Liab

Sonntag, den 8. Sept. 1907.

Zweites Gastspiel des Oberbayer. Theaters.

Die Bräurosl

Schweineschmalz

empfiehlt Chr. Batt.



Turnverein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr
Versammlung
im Lokal zum „Bad. Hof“.
Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen.
Der Vorstand.

Liederkranz

Wildbad.

Heute abend 1/9 Uhr
Singstunde
im Gasthof zur Eisenbahn.
Der Vorstand.

Kinderwagen

bereits noch neu hat billig abgegeben.
501) Näheres in der Exped.

Mädchen gesucht.

In einer hiesigen Villa findet ein geordnetes

Mädchen

das auch im Kochen etwas versteht, gute Jahresstelle. Eintritt 15. Oktober
Anträge unter Chiff. F. W. an die Exped. ds. Bl. 498

Montag, den 9. September
Dienstag, den 10. September

bleiben unsere Geschäftsräume Feiertags halber

geschlossen.

H. Kühlsheimer Nachf.,

Eisenhandlung

Pforzheim, jetzt nur noch Leopoldstr. 11.

Den Restbestand

von meinem Ladengeschäft

verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preis Es sind noch vorhanden:
Hemden, Hosen, Schürzen, Strümpfe,
wollene Umschlagtücher, seidene
Spizentücher, Spitzenkragen, Gürtel,
wollene Damenwesten, Hauben u. s. w.

Gust. Kuch z. Adler.

Serviermädchen-Gesuch.

Ein jüngeres, geordnetes

Mädchen

findet bei familiärer Behandlung sofort dauernde Stelle.

Näheres bei W. Wolf zum Bahnh., Möhringen b. Stuttgart.

Wegen Wegzugs sofort zu verkaufen:

- 1 pol. Kommode,
 - 1 Sofa, 1 runder Tisch, 1 Nähtisch u.
 - 2 kleinere Fässer.
- Zu erfragen in der Exped. 495

